universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Kunst in Tirol, 20. Jahrhundert

wesentlich erweiterter und neu durchgesehener Bestandskatalog der Sammlung des Institutes für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck samt einer Dokumentation der Legate und Nachlässe in zwei Bänden

Bertsch, Christoph

Innsbruck, 1997

Sabine Zelger

urn:nbn:at:at-ubi:2-7291

Sabine Zelger

Ohne Titel, 1985

1956 in Innsbruck geboren; 1974 Abschluß der Höheren Technischen Lehr-und Versuchsanstalt Innsbruck Abteilung Malerei und Kunstgewerbe; 1976-79 Hochschule für Industrielle Gestaltung Linz; 1980-83 Ecole des Beaux Arts Avignon; 1983-86 Hochschule für Angewandte Kunst Wien bei Prof. Lassnig; seit 1995 u.a. als Malerin tätig und im Bereich der Objektkunst (Pergamentarbeiten)

Ausstellungen: 1974 Grillhof Igls; 1980/81 Ecole des Beaux Arts Avignon; 1984 Burgtheater Wien; 1987 Stadtturmgalerie Innsbruck; 1987 Projekt Tusß Innsbruck; 1989 Heiligenkreuzerhof Wien; 1990 Galerie Zeitkunst Kitzbühel; 1992 Galerie Zeitkunst Kitzbühel; 1993 Fest am Boden Wörgl; 1995 Galerie 5020 Salzburg; 1995 Salle de bal Wien; 1996 Kunstpavillon; 1996 Palais Lichtenstein Feldkirch

Literaturauswahl: Kat. Ausst. Fest am Boden Wörgl 1993; Kat. Ausst. Sabine Zelger Kunstpavillon 1996

Ohne Titel, 1985, Öl auf Leinwand, 60 x 50 cm, nicht signiert, nicht datiert, 1985

Auch wenn Zelger dieses Bild »Ohne Titel« nennt, arbeitet sie doch eindeutig figurativ. Sie zeigt dem Betrachter ein mattes Antlitz. Es erscheint hinter einer Art Vorhang, der das Bild nach oben abgrenzt und ist von rechts oben nach links unten ausgerichtet. Zelger zeichnet mit sehr breiten, schwarzen Konturen. Der Ausdruck, den sie erzielt, ist deshalb aber keineswegs grob, sondern vielmehr verschleiert und fast abwesend. Der Grund dafür liegt hauptsächlich in der Darstellungsweise des linken Auges, das, im Gegensatz zum durchaus wachen rechten, gebrochen, wie tot wirkt. Dazu kommt noch, daß vom geöffneten Mund etwas ausgeht, das als letzter Atem interpretiert werden kann. Der Verlauf des Striches vom Mund weg, aber vor allem auch die gedeckte, kalte Farbigkeit, hauptsächlich der grau- weißen Gesichtsfarbe, verstärken noch diesen morbiden Eindruck. Vielleicht wählte Zelger gerade deshalb keinen Titel. Die Farbigkeit außerhalb des Gesichtes ist mit dem blau-grünen Vorhang und dem sonnengelben bis rosigen Hintergrund warm und teilweise sogar leuchtend.

I.I.



Sabine Zelger

Ohne Titel, 1995

Ohne Titel, 1995, Mischtechnik auf Leinwand, 60 x 70 cm

Seit 1995 widmet sich Zelger u.a. intensiv der Malerei mit einem neuen, auf dieses Medium fixierten Interesse. Hierfür bedient sie sich wasserlöslicher Farben, die mit Pigmenten, Leim und Acryl vermischt werden, und somit prägt diese Technik den Primäreindruck ihrer Bilder. Gestalten und Formen werden hiermit schwer faßbar, sie scheinen sich dem Betrachter zu entziehen. Der Eindruck des Flüchtigen, Verschwommenen wird durch ihrer Malweise klar vermittelt – ihre Aussage entbehrt dabei nicht der Präzision. Die menschliche Gestalt wird hier auf eine Grundform reduziert, die mit der Kahlheit des Kopfes und dem Fehlen der Arme ihren eigenwilligen Ausdruck findet. Alles Individuelle und Elemente, die auf eine bestimmte Zugehörigkeit weisen, werden vermieden, um so den Menschen nackt, entblößt von allem Dekorativen und Oberflächlichen, in den Raum zu stellen, der sich nicht von der Gestalt löst, sondern eine Symbiose mit dieser eingeht. Dieses Umfeld scheint dem Menschen kein Halt zu sein, denn trotz vorhandener Verbindungsstellen kapselt er/sie sich ab. Dies wird künstlerisch mittels der Bögen, die im oberen Körperbereich noch Teil der Figur zu sein scheinen, im unteren, dunkleren aber an Selbständigkeit gewinnen, um sich dann im auflösenden Leib zu verlieren, umgesetzt. Die Farbpalette umfaßt mehrere pudrige Töne, die in der Gegend des Kopfes in mehreren Schichten aufgetragen sind. Durch das Rosabraun schimmert unregelmäßig der hellblaue Hintergrund hindurch. Die Gestalt löst sich in deutlich dunkleren Farben nach unten hin auf. Ob sie im Zusammensinken oder im Auftauchen aus dieser dunklen Sphäre, die wohl im engen Konnex mit der eigenen und nach außen projizierten Wahrnehmung steht, begriffen ist, beantwortet die Künstlerin mittels ihrer eigenen auflösenden Formensprache.

T.W.

